

So sind sie beschaffen unter dieser Schlange,
die sie packen, wenn Re zu ihnen gelangt,
damit er sich niederlasse in der (Pforte) «Herrin der Lebenszeit».
Diese Schlange wird von ihr zurückgehalten und kann sie nicht
passieren.

Re sagt zu ihnen:

«Packt euch den <Zurückweichenden>,
gebt ihm nicht den Weg frei, bis ich an euch vorbeigezogen
bin!

Verborgenheit gehört euren Armen
und Vernichtung dem, den ihr bewacht!

Ihr bewacht, damit sich meine Erscheinungsform wandeln
kann,
ihr fesselt, damit sich meine Zaubermacht erweist!»

Die Stimme dieses Gottes zu hören, ist ihre Opferspeise,
und wer ihnen opfert, der hört die Stimme Res in der Unter-
welt.

Der Schluß des Registers zeigt die seligen Toten, «die Maat gesprochen haben auf Erden» und deshalb vor dem «Obersten seines Gerichtshofes», der sich ihnen zuwendet, bestehen können. So weist die Szene bereits auf das Totengericht voraus, das im Pfortenbuch zwischen der fünften und der sechsten Nachtstunde in einem eigenen Bild dargestellt ist. Aus dem Text ergibt sich, daß die Seligen nicht nur freigesprochen werden und in der Maat bleiben, sondern dazu noch einen Platz unter den Totenrichtern erhalten, so daß sie selber Recht sprechen können.

Es bleibt uns noch ein Blick auf die Darstellung der vier Menschenrassen im unteren Register der fünften Stunde und damit auf eine höchst ungewöhnliche und bedeutsame Szene. Hier treffen

wir je vier Vertreter der Ägypter, Asiaten, Nubier und Libyer, in den meisten Gräbern sorgfältig unterschieden: die Ägypter in ihrer üblichen Tracht mit Perücke und langem weißen Schurz, die Asiaten mit langem Spitzbart und «barbarisch» buntem Schurz mit Fransen, die Nubier mit schwarzer Haut und Kraushaar, dazu eine Schärpe über der Brust und Ringe in den Ohren, die Libyer mit gelber (also heller) Haut, Federn im Haar, einer Seitenlocke am Kopf und einer Phallustasche unter dem langen, bunt gemusterten Gewand. Wenn auch nur die Ägypter als «Menschen» bezeichnet sind, ist doch deutlich, daß die Fremdvölker hier nicht als Feinde gelten, sondern für die Vielfalt des Menschlichen stehen.



Die vier Menschenrassen

Damit rückt diese Szene in eine inhaltliche – und ohnehin auch zeitliche – Nähe zum großen Sonnengesang Echnatons, der sich Gedanken darüber macht, daß sein Gott Aton nicht nur für Ägypten, sondern gleichermaßen für die «Fremdländer Syrien und Nubien» sorgt und jedem seine Bedürfnisse zukommen läßt: «ein jeder hat seine Nahrung, seine Lebenszeit ist bestimmt» – auch dort also die Festlegung der Lebenszeit, die wir hier im Pfortenbuch gleich in der folgenden Szene antreffen! Echnaton erwähnt zwar die Libyer nicht, spricht aber einige Verse weiter davon, daß der Aton «alle

fernen Fremdländer am Leben erhält» dadurch, daß er ihnen den Regen als einen «Nil am Himmel» gibt, während der eigentliche Nil aus der Unterwelt nach Ägypten emporströmt. Aton hat die Völker unterschieden, so daß Sprache, Hautfarbe und Wesenszüge unterschiedlich sind, aber er sorgt für alle, wie er für Tiere und Pflanzen sorgt.

Nur ein kleiner gedanklicher Schritt mußte zu der Überlegung führen, daß auch im Jenseits für alle Wesen gesorgt ist. In der beige-schriebenen Rede des Horus, der sich am Anfang des Registers auf einen Stab lehnt, wird für jede der traditionellen vier Rassen eine Schutzgottheit bestimmt: Horus selber für Ägypter und Nubier, Sachmet für Asiaten und Libyer; sie sollen «ihre Bas schützen», was eine feindliche Bestrafung ausschließt. Allerdings werden Atemluft und Lösung der Mumienbinden ausdrücklich nur den «Menschen» verheißen, also den Ägyptern; nur sie sind aus dem göttlichen Auge entstanden (ein Wortspiel mit den Wörtern für «Mensch» und «Träne», die fast identisch sind), während die Namen der übrigen Gruppen durch weitere, kompliziertere Wortspiele mit ihrem Schöpfer verbunden sind. Aber es bleibt doch eine erstaunliche Leistung ägyptischer Ethik, in dieser neutralen Weise die Existenz der Fremdvölker (mit denen man immer wieder erbitterte Kriege führte!) auch in die jenseitige Welt hineinzunehmen.